

AUSWERTUNG

Beteiligungsworkshop am 20.11.2012

1. Die Konzeptentwicklung allgemein	- 1 -
2. Die Teilnehmer/-innen des Workshops	- 2 -
3. Zum Ablauf des Beteiligungsworkshops	- 2 -
4. Was stört die Jugendlichen?	- 3 -
5. Das ist den Jugendlichen wichtig!	- 3 -
6. Standards für erfolgreiche Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz	- 5 -
7. Erste Ideen der Jugendlichen zu Beteiligungsformen für Mainz	- 6 -
8. Auffallendes während des Workshops	- 7 -
9. Feedback der Jugendlichen	- 7 -
Anhang I: Der Werbe-Flyer für den Beteiligungsworkshop	- 8 -
Anhang II: Pressemitteilungen	- 9 -

1. Die Konzeptentwicklung allgemein

Für die Konzeption für Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz war es uns wichtig, möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen. Während in einem Workshop sehr intensiv gearbeitet werden kann, kommen hierzu aber oft nur Jugendliche, die wenig Scheu vor Neuem haben. Um aber auch die Jugendlichen, die nicht ihr vertrautes Umfeld verlassen (wollen), zu erreichen, wurde ein Fragebogen entwickelt, der über die Pädagog/-innen in der Schule oder dem Jugendzentrum vor Ort die Jugendliche aufsucht.

Um kind- und jugendgerecht formulierte Fragen zu haben und somit die Kinder bzw. Jugendlichen direkt ansprechen zu können, wurde jeweils ein Fragebogen für Kinder und einer für Jugendliche entwickelt. Da die Fragebögen an die Schulsozialarbeiter und Jugendzentren geschickt wurden, gab es zusätzlich noch eine Anleitung für die beiden Fragebögen, in der die Fragen konkretisiert wurden und eine Methodenliste mit Anregungen für kurze Impulse im Unterricht zum Thema Kinder- und Jugendbeteiligung.

Nach dem Ablauf des ersten Workshops war klar, dass ein zweiter unumgänglich war. Die Jugendlichen waren begeistert und wünschten sich, auch weiterhin am Prozess beteiligt zu sein und uns Erwachsenen fielen direkt Dinge ein, die perfekt in einem zweiten Workshop bearbeitet werden könnten.

Die Ergebnisse des ersten Workshops werden mit denen der Fragebögen und denen des zweiten Workshops gemeinsam ausgewertet. Aus diesem Grund findet sich im Folgenden nur eine unkommentierte Auflistung der Aussagen, die von den Jugendlichen des ersten Workshops gemacht wurden.

2. Die Teilnehmer/-innen des Workshops

An dem Beteiligungsworkshop am 20.11.2012 zwischen 8.00 und 15.00 Uhr haben insgesamt **13 Jugendliche** zwischen 13 und 19 Jahren teilgenommen. Die Mehrzahl (10 von 13) waren Mädchen, nur drei Teilnehmer waren männlich. Die Altersspanne der Mädchen lag bei 13-17 Jahre und die bei den Jungen bei 15-19 Jahren. Die Jungen (Durchschnittsalter 17,3 Jahre) waren also etwas älter als die Mädchen (16 Jahre).

Die meisten Teilnehmer/-innen waren über die **Zeitung** auf den Workshop aufmerksam gemacht worden oder von Freund/-innen, die es aus der Zeitung hatten (8 von 13 Teilnehmer/-innen). Vier der Jugendlichen hatten direkt oder indirekt über den Stadtjugendring und eine Teilnehmerin/ein Teilnehmer über die Stadtschüler/-innenvertretung vom Beteiligungsworkshop erfahren.

Von den dreizehn Teilnehmer/-innen waren zwölf vom **Gymnasium** und eine Person an einer berufsbildenden Schule.

3. Zum Ablauf des Beteiligungsworkshops

Moderiert hat den Workshop Sonja Jensen aus Neuwied, geplant wurde er gemeinsam mit Katharina Kökler. Wichtig war dem Vorbereitungsteam, dass die Meinung der Jugendlichen und deren Ideen im Mittelpunkt standen. Die hier vorliegenden Ergebnisse sind so zusammengefasst worden, wie sie von den Jugendlichen diskutiert wurden. Bei dieser ersten Auswertung handelt es sich also NICHT um ein Konzept, wie es umgesetzt werden könnte. Vielmehr wird diese Auswertung gemeinsam mit den ausgewerteten Fragebögen und den Ergebnissen des zweiten Workshops so betrachtet, dass auf die Statements passende Beteiligungsformen gefunden werden können, mit den Zuständigen abgesprochen und dann erst in ein mögliches Konzept umgearbeitet werden. Ziel waren Qualitätsstandards, die Jugendlichen bei ihrem Beteiligungskonzept wichtig sind, sowie, wenn es sich ergibt, konkrete Projekte, die den Jugendlichen fernab jeglicher finanzieller und struktureller Realitäten zufällig im Laufe des Tages einfallen. Diese ersten Ideen (sowie die Ergebnisse aus den Fragebögen) sollen mit Jugendlichen nochmals diskutiert und dann konkretisiert werden.

Nach dem üblichen Workshopstart (Begrüßung, Kennenlernen, Ablauf des Tages vorstellen, Gruppenregeln formulieren, kurzes Partizipationsspiel), startete der inhaltliche Teil dann mit einer Klagemauer. Die Frage der **Klagemauer** lautete „Wenn ich mich engagiere, darf das nicht sein/nicht passieren“. Mit diesem offenen und anklagenden Start konnten die Jugendlichen erst einmal ihre Beschwerden loswerden und an die Wand hängen.

Nach einer kurzen Pause kam dann der Hauptteil des Tages, die **Phantasiereise**. Die Moderatorin Sonja Jensen versetzte die Teilnehmer/-innen anhand einer kurzen Geschichte ins Mainz im Jahr 2037, das Jubiläumsjahr „25 Jahre erfolgreiche Jugendbeteiligung in Mainz!“. Hierzu wurden vier Arbeitsgruppen gebildet. Die erste Gruppe schrieb eine Jubiläumsrede mit einem kurzen Rückblick auf die zurückliegenden 25 Jahre und die in dieser

Zeit entstandenen Projekte. Die zweite Gruppe spielte ein Radiointerview mit ehemaligen Jugendlichen des Beteiligungsprojektes aus dem Jahr 2012 als auch den Jugendlichen die sich heute, im Jahr 2037, aktiv beteiligen. Und die dritte Gruppe zeigte, wie der Oberbürgermeister von 2012 mit seinem Nachfolger im Jahre 2035 gemeinsam mit sich beteiligenden Jugendlichen aus beiden Jahren, bei einer Podiumsdiskussionen über Beteiligungsmöglichkeiten in Mainz diskutieren. Schwerpunkt war hier, was gut läuft und was noch zu verbessern ist. Während dieser Phase stattete Sozial- und Jugenddezernent Kurt Merkator den Jugendlichen einen Besuch in den einzelnen Arbeitsgruppen ab. Die Jugendlichen freuten sich über seinen Besuch und fragten ihn auch nach seiner Meinung zu ihren Ideen. Die Gruppenarbeiten wurden anschließend den anderen Gruppen vorgestellt.

Den letzten Teil des Tages und somit auch des Workshops bildete die **Realisierungsphase**. Hierbei handelte es sich nicht um eine Realisierungsphase im eigentlichen Sinne, da es sich bei dem Workshop nur um eine Sammlung wichtiger Qualitätsstandards handelte. Die Ideen der Phantasiereise wurden nochmals konkretisiert, gesammelt und sortiert aufgeschrieben. Unter anderem befinden sich die Ergebnisse dieser Phase in den folgenden Kapiteln.

Abgeschlossen wurde der Tag, ebenfalls wie üblich, mit einer **Reflexion**, einer **Feedbackrunde** und einem kurzen **Ausblick**.

4. Was stört die Jugendlichen?

Drei grobe Missstände sind den Jugendlichen bereits zu Beginn des Workshops aufgefallen: Was ihnen vor allem fehlte war die **Anerkennung** und der Respekt seitens der Erwachsenen. Oft werden Kinder und/oder Jugendliche erst gar nicht gefragt. Stattdessen treffen Erwachsene die Entscheidungen ohne mit den Kindern jemals geredet zu haben.

Werden Kinder gefragt, wird ihre Meinung oft missbraucht oder **nicht ernst genommen**. So die Meinung der Jugendlichen, die am Workshop teilgenommen haben.

Darüber hinaus fehlt den Jugendlichen eine **Information** über das weitere Vorgehen sowie eine **Verbindlichkeit**: Versprechen werden nicht umgesetzt. Den Jugendlichen war es aber wichtig, dass sie von den Erwachsenen ernst genommen werden und keine Scheinbeteiligung stattfindet.

5. Das ist den Jugendlichen wichtig!

Aus den oben angeführten Mängeln lassen sich Schlussfolgerungen herleiten. Die hier aufgeführten Punkte wurden so von den Jugendlichen selbst überlegt.

Die Hälfte der Jugendlichen, die am Beteiligungsworkshop im November 2012 teilgenommen haben, ist unabhängig voneinander der Meinung, dass Kinder und Jugendliche gefragt werden sollen. Erwachsene sollen ihnen zuhören und darüber hinaus ernst nehmen. Um sich beteiligen zu können ist Information wichtig. Hierzu gehört laut der Jugendlichen nicht nur

das Wissen, dass es die Möglichkeit gibt sich zu beteiligen und wie die Beteiligung konkret abläuft, sondern auch ein Grundverständnis zu politischen Themen. Den Jugendlichen war durchaus bewusst, dass Kinder und auch Jugendliche andere Erklärungen benötigen als Erwachsene. Wenn Kinder beteiligt werden, benötigen diese Informationen zum Thema der Beteiligung als auch zu den Beteiligungsformen direkt. Gewünscht haben sie sich eine anschauliche Gestaltung sowie keine zu langen Vorträge, sodass alle Kinder und Jugendliche genug verstehen, um überlegte Entscheidungen treffen zu können. Andersherum können Kinder und Jugendliche oft nicht die gleichen Worte finden wie Erwachsene. Trotzdem sollen die Erwachsenen ehrlich versuchen, die Kinder zu verstehen, ohne ihr Gesagtes direkt abzulehnen. Wurde den Kindern zugehört sollen ihre Ideen mit bei der Umsetzung beachtet und einbezogen werden.

Ein wichtiges Thema, das während des gesamten Workshops immer wieder erwähnt wurde, war, dass alle Kinder ehrlich mit in den Beteiligungsprozess einbezogen werden.

Während die soeben erwähnten Punkte spontan und selbstständig von den Jugendlichen in die Diskussionsrunde eingebracht wurden, lag der Schwerpunkt bei dem folgenden Teil, bei der Meinung der Jugendlichen zu bestimmten Themen. Es wurden verschiedene Fragen gestellt, für die sich die Jugendlichen **zwischen zwei Extremen positionieren** sollten. Ein Beispiel: „So oft Kinder in der Lage sind, sollten sie selbstständig Entscheidungen fällen und ausführen.“ Die Jugendlichen mussten sich hier dann zwischen den beiden Polen Zustimmung und Ablehnung aufstellen. Wer gemischter Meinung ist, stellt sich in die Mitte oder näher an eines der beiden Extreme, um so die eigene Meinung zu zeigen.

Klare Ergebnisse dieser Übung:

- Die Jugendlichen wollen beteiligt werden und sehen sich nicht als zu jung oder zu überfordert. Ihrer Meinung nach können Kinder mehr als man ihnen zutraut. Wichtig ist ihnen, dass man sie in sie betreffende Entscheidungsprozesse mit einbezieht. Sie sind sich einig darüber, dass Entscheidungen, an deren Prozessen Jugendliche beteiligt wurden, auch von anderen Jugendlichen eher akzeptiert werden, als Prozesse ohne jegliche Jugendbeteiligung.
- Zur Frage, ob Kinder und Jugendliche in der Lage seien, personelle Entscheidungen und Finanzangelegenheiten sinnvoll entscheiden zu können, stimmte etwa die Hälfte der Teilnehmer/-innen zu, während die andere Hälfte unsicher war.
- Den Jugendlichen ist durchaus bewusst, dass eine Zusammenarbeit von Erwachsenen und Jugendlichen, aufgrund von allgemeinen Unterschieden der beiden Gruppen, schwierig werden kann. Auch ist den Jugendlichen klar, dass viele Erwachsene und Politiker nicht wissen, wie man Kinder und Jugendliche beteiligt.

6. Standards für erfolgreiche Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz

Aus den Punkten der Diskussionen und Gruppenarbeiten wurden von den Jugendlichen, unter Anleitung von Sonja Jensen, Qualitätsstandards für eine erfolgreiche Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz entwickelt, wie sie den Jugendlichen wichtig sind.

Wie bereits weiter oben genannt muss bei Kindern und Jugendliche die **politische Bildung** gefördert werden. Sind Kinder beispielsweise mit demokratischen Grundstrukturen vertraut, können sie sich auch etwas unter Beteiligung vorstellen und wissen, was auf sie zukommt. Auch müssen Kinder über aktuell stattfindende Beteiligungsmöglichkeiten in ihrer Stadt bzw. in ihrem Stadtteil Bescheid wissen. Viele der Jugendlichen glauben, dass sie tatsächlich gar nichts verändern können und sehen somit keinen Grund für eine Beteiligung. Vermittelt man ihnen aber, dass ihre Meinung wichtig ist und im weiteren Prozess beachtet wird, besteht großes Interesse daran, sich aktiv einzubringen. Ein Hilfsmittel wäre hier, wenn Kinder und Jugendliche ein Stimmrecht oder mindestens ein **Mitspracherecht** im Entscheidungsprozess hätten.

Wege, wie Jugendliche gerne **kontaktiert und informiert** werden würden, sind unter anderem die Medien. Hierbei von großer Bedeutung ist das soziale Netzwerk facebook sowie Filme mit kind- und jugendgerechten Ansprachen um die jüngeren Bürger/-innen zur Beteiligung zu motivieren. Eine verständliche Sprache, die nicht zu kompliziert und lange ist sowie eine anschauliche Gestaltung, sind hier die Grundvoraussetzungen. Eine weitere Möglichkeit mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu kommen, sehen die Jugendlichen in der Schule, konkreter im Sozialkundeunterricht. Wichtig war es einigen Jugendlichen des Workshops, dass neben der gesellschaftlichen und politischen Bildung auch auf Themen wie ehrenamtliches Engagement eingegangen wird. Die Idee von Probewahlen an Schulen parallel zu tatsächlich stattfindenden Kommunal-, Landtags- oder Bundestagswahlen kam auf. Auch würden sich die Jugendlichen freuen, Politiker/-innen beim Schulbesuch kennenlernen zu können.

Die Schule als Kontaktstelle hätte den Vorteil, dass alle Kinder und Jugendlichen angesprochen werden könnten. Sehr wichtig war den Jugendlichen auch, dass sich alle Kinder und Jugendliche (ganz im Sinne der **Inklusion**) beteiligen können, egal ob sie einen Migrationshintergrund haben, behindert sind oder sich in der Schule schwerer tun. Hierzu benötigen Kinder und Jugendliche gegebenenfalls individuelle, auf ihre Charakteristika zugeschnittene Ansprachen.

Für die **erwachsene Ansprechperson**, die die Jugendlichen als unabdingbar sehen, wünschen diese sich jemand, der das notwendige Wissen und genügend Erfahrung hat, auf der anderen Seite aber noch nahe an den Jugendlichen und ihren Lebenswelten ist. Wichtig ist die Ansprechperson, um in die, oft chaotische Welt der Jugendlichen die notwendige Struktur zu bringen. Voraussetzung seitens des Erwachsenen sollte ein persönliches Interesse an und Zeit für die Arbeit mit Jugendlichen sein.

Während des Beteiligungsprozesses wollen die Kinder **ernst genommen** werden. Über **Anerkennung**, beispielsweise durch die Anwesenheit wichtiger Politiker/-innen, würden sich alle Teilnehmer/-innen des Beteiligungsworkshops freuen.

Für die **Zusammenarbeit mit der Politik** wünschen sich die Jugendlichen **Transparenz** hinsichtlich des Prozesses als auch der Ergebnisse: Was geschieht mit den Ideen der

Jugendlichen und welche Dinge können aus welchen Gründen nicht umgesetzt werden? Information spielt hier wieder eine bedeutende Rolle.

Einig waren sich die Jugendlichen darüber, dass die Beteiligungsform, wenn einmal erfolgreich, auch weiterhin bestehen wird. Sehen Kinder und Jugendliche, dass Beteiligung **Spaß** macht und man darüber hinaus auch noch etwas erreichen kann, beteiligen sie sich umso lieber weiterhin und finden Freunde, die ebenfalls mitmachen. Zudem werden sie **mutiger** und **selbstsicherer** auch für die weiteren Beteiligungsprojekte.

7. Erste Ideen der Jugendlichen zu Beteiligungsformen für Mainz

Im Folgenden möchte ich kurz die Beteiligungsformen auflisten, die während dem Workshop angesprochen wurden. Zu einer Diskussion über die Vor- und Nachteile der einzelnen Formen sowie eine genauere Auseinandersetzung mit der jeweiligen Art der Beteiligung fanden nicht statt. Dies könnte ein Thema des nächsten Beteiligungsworkshops im Februar 2013 sein.

- Einrichtung einer **Jugendvertretung** als städtischer Ausschuss mit zwei stimmberechtigten Sitzen im Stadtrat. Das Konzept, und im Weiteren dann auch die Satzung, soll von einer Arbeitsgruppe (bestehend aus Jugendlichen, Politiker/-innen und Pädagog/-innen) entwickelt werden.
- Ein **Jugendparlament** hat zwei Stimmen im Stadtrat, gilt aber als eigener Ausschuss mit Stimmrecht im Jugendhilfeausschuss. Das Jugendparlament hat eine eigene Satzung. Die 14 Delegierten werden immer auf zwei Jahre gewählt.
- **Sprechstunden bei Politiker/-innen**: Diese Idee wurde auch kritisiert, da seitens der Jugendlichen Zweifel bestehen, dass beispielsweise eine Kindersprechstunde beim Bürgermeister tatsächlich erfolgreich sein kann. Ein großes Fragezeichen bildeten die Fragen, ob die Kinder ernst genommen werden von den Politiker/-innen und ob der Bürgermeister tatsächlich etwas verändern will oder kann.
- **Projektorientierte Workshops**: Diese Workshops könnten themenbezogen stattfinden. Ort der Workshops und mögliche Themen wurden nicht genannt.
- In einmal monatlich stattfindenden **Podiumsdiskussionen** werden beispielsweise schülerrelevante Themen gemeinsam mit Politiker/-innen diskutiert.
- Allgemein hatten die Jugendlichen die Idee, dass an Schulen **Angebote und Projekte** zum Thema Beteiligung und ähnlichem stattfinden könnten, vom Ablauf her dem im November stattgefundenen Workshop ähnelnd.

8. Auffallendes während des Workshops

Einige Dinge sind mir während dem Workshop aufgefallen. Diese möchte ich hier kurz auflisten.

- Die meisten Beispiele, die die Jugendlichen nannten, betrafen die **Schule**. Das ist die Lebenswelt der Jugendlichen und dort verbringen sie die meiste Zeit. Nichtsdestotrotz gelten diese Dinge (beispielsweise dass die Schulleitung Sachen beschließt ohne die Jugendlichen nach ihrer Meinung zu fragen) meist auch für andere Beteiligungsprozesse außerhalb der Schule (Erwachsene, die Entscheidungen treffen ohne Kinder und Jugendliche zu befragen).
- Großes Interesse der Jugendlichen besteht nicht nur am Ergebnis eines Beteiligungsprozesses, sondern auch am **Prozess** selbst. Das gilt für Beteiligungsformen als auch ganz konkret für die Konzeption für Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz.
- Heftige Diskussionen entstanden, weil manchen **Parteilpolitik** wichtig war, während diese für andere nicht im Vordergrund stand, sondern vielmehr eine niederschwelligere Beteiligung an Dingen, die das eigene Leben direkt beeinflussen.
- Auffallend für mich in der beobachtenden und protokollierenden Position als auch für die Jugendlichen selbst, war der **Respekt**, der der Meinung anderer entgegengebracht wurde. Auch wenn die Meinungen auseinandergingen, ließ man den anderen ausreden.

9. Feedback der Jugendlichen

Am Ende des Workshop-Tages fand eine Feedback-Runde statt. Die Jugendlichen konnten auf anonymen Handouts ausfüllen, was ihnen besonders gefallen hat, was sie zu bemängeln hatten und was sie anmerken wollten. Die folgenden drei Punkte waren die wichtigsten und wurden von fast allen Jugendlichen unabhängig voneinander genannt:

- Die **Gruppenarbeit** „Mainz 2037“ und die langen **Diskussionsrunden** fanden alle Jugendlichen sehr interessant, auch wenn von einer Person ein leichtes Entgleisen der Diskussion und Abkommen vom roten Faden bemängelt worden. Die meisten hatten sehr viel Spaß daran, auch weil alle sagen durften was sie dachten.
- Die meisten wollen über den weiteren Prozess informiert werden, auch an einer **Weiterarbeit** an der Konzeption sind einige interessiert. In einem abschließenden Gespräch wurde dem Angebot eines weiteren Workshops eindeutig zugestimmt.
- Den meisten Jugendlichen haben die **Rahmenbedingungen** (Räumlichkeiten im Haus der Jugend, die Pizza als Mittagessen, die Moderation durch Sonja Jensen und die anderen Teilnehmer/-innen) sehr gut gefallen.

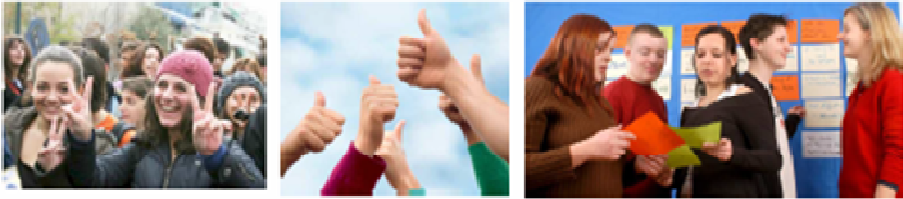
Anhang I: Der Werbe-Flyer für den Beteiligungsworkshop

Der Flyer wurde per Mail an die Schulsozialarbeiter/-innen in Mainz sowie an die Mitgliedsverbände des Stadtjugendrings geschickt. Gemeinsam stellten Klaus Cartus und Katharina Kökler sich bei zwei Treffen der Stadtschüler/-innenvertretung vor und machten auch dort mit den Flyern Werbung für die Veranstaltung. Darüber hinaus wurde dieser auch auf der Facebook-Seite „Konzeption für Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz“ veröffentlicht und mit anderen wie beispielsweise dem Jugendforum rlp, der Stadtschüler/-innenvertretung Mainz und dem Stadtjugendring Mainz geteilt

Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz

Holt euch euer Recht auf Beteiligung!

***Einladung zur Veranstaltung am 20. November 2012
um 8:00 Uhr im Haus der Jugend (Mitternachtsgasse 8)***



An alle Mainzer Jugendlichen!

*Es gibt viele Formen, sich einzumischen, seine Meinung zu sagen
und etwas zu bewegen.
Um die beste Beteiligungsform in Mainz für Kinder und Jugendliche
einzurichten, seid Ihr gefragt.
In einem gemeinsamen Treffen am Dienstag, dem 20. November im
Haus der Jugend möchten wir mit euch Ideen und Anregungen
diskutieren und Vorschläge erarbeiten.
Los geht's um 8:00 Uhr (bis ca. 15:00 Uhr)!!*

*Wenn Ihr mitmachen wollt, meldet euch, damit wir
für euch die Unterrichtsbefreiung regeln können.*

Bei Fragen und für weitere Infos könnt ihr euch wenden an:

Stadtjugendring (katharina.koekler@jugendunterwegs.de, Tel. 83 48 95))
Stadtverwaltung (klaus.cartus@stadt.mainz.de; Tel.: 12 36 13)
facebook-Gruppe: www.facebook.com/JugendbeteiligungMainz



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR INTEGRATION, GEMEINSCHAFT,
KINDER, JUGEND UND FAMILIE



stadtjugendring *mainz*



jungbewegt
Jugendbewegung



Landeshauptstadt
Mainz

Anhang II: Pressemitteilungen

Die beiden folgenden Artikel erschienen nach der Pressekonferenz am 13.11.2012, bei der auch Sozialdezernent Kurt Merkator anwesend war.

Artikel vom 14.11.2012, erschienen in der Mainzer Rheinzeitung:

Mainz will Jugendliche mitreden lassen

Beteiligung Stadt möchte erfahren, von welcher Form der Mitwirkung der Nachwuchs träumt

Von unserer Redakteurin
Brigitte Specht

■ **Mainz.** Bei der Gestaltung von Spielplätzen funktioniert die Beteiligung von Kindern schon ganz gut. Seit weit mehr als zehn Jahren reden in Mainz Familien und Anwohner mit bei der Frage, welche Spielgeräte in ihrer Nachbarschaft aufgestellt werden sollen. Bei „Jugend spricht für sich“, wenn der Nachwuchs im Jugendhilfeausschuss Fragen, Wünsche und Anregungen äußern kann, sieht die Sache schon ganz anders aus. „Da bleiben die Bänke meistens leer“, weiß Jugenddezernent Kurt Merkator (SPD). Eine „Steuerungsgruppe“ aus Lokalpolitikern, Jugendamtsmitarbeitern und Stadtjugendring soll jetzt herausfinden, wie eine attraktive und nachhaltige Beteiligung aussehen könnte – und zwar zusammen mit Jugendlichen selbst.

Diese müssen allerdings erst noch gefunden werden. „Für unsere Auftaktveranstaltung am nächsten Dienstag haben sich bislang acht Jugendliche aus Stadt, Schülerversammlung, einer Schule und Verbänden unverbindlich angemeldet“, berichtete Katharina Kökler, die der Stadtjugendring eigens für dieses Projekt als Honorarkraft verpflichtet hat. Etwa doppelt so viele wären wünschenswert. Anmeldungen sind ausdrücklich erwünscht (siehe Kasten).

Parallel dazu möchten Jugendhilfeplaner Klaus Cartus und Wolfgang Stüren vom Jugendamt über Schulen und Jugendzentren die Kinder und Jugendlichen vor Ort nach ihren Vorstellungen fragen und für Mitbestimmung begeistern. Im Mai 2013 sollen die Ergebnisse dann dem Jugendhilfeausschuss, im Juni schließlich dem Stadtrat vorgelegt werden.



Ein Kinder- und Jugendparlament, wie hier in Bayern, ist eine Möglichkeit, um den Stimmen junger Bürger mehr Gehör zu verschaffen. In Mainz allerdings wurde diese Form der Beteiligung bislang immer als zu teuer abgelehnt.

„Es ist schwierig, Jugendliche für das Thema zu begeistern, weil es so abstrakt ist“, räumte Kökler ein. Deshalb sollen sich die Teilnehmer des Workshops nächste Woche zunächst auf eine „Traumreise“ in das Mainz des Jahres 2022 begeben – um anschließend zu überlegen, ob und wie sich dieser Traum verwirklichen lässt. Und wie sie selbst am liebsten daran mitwirken würden – ob in einem Jugendparlament, einer Projektgruppe oder einer ganz anderen Form der Beteiligung. „Das ist Pionierarbeit auch für kommende Generationen“, sagte Merkator.

Ob, wann und wie die Wünsche der Jugendlichen umgesetzt werden, hängt dann freilich noch an der Zustimmung des Stadtrats, räumte Merkator ein. Und am Geld. „Aber auch das akzeptieren zu lernen, gehört zur Demokratie.“

Kommentar

Zarte Pflänzchen nicht ersticken

Kinder und Jugendliche sollen mitreden dürfen. Nicht nur, weil viele politische Fragen auch ihre Gegenwart und Zukunft bestimmen. Sondern auch, weil sie Gefallen finden sollen an Mitsprache, an Engagement, an Verantwortung. Wer früh erfahren hat, dass es sich lohnt, sich einzumischen, wird sich auch als Erwachsener einsetzen für seine Straße, seine Stadt, die Welt, in der er lebt.

Mainzer Kinder dürfen schon seit Jahren mitreden bei der Frage, wie ihre Spielplätze gestaltet werden, und das ist gut so. Für Jugendliche aber beschränken sich die Möglichkeiten noch weitgehend auf Wortmeldungen im Jugendhilfeausschuss, eine, wie Jugenddezernent Kurt Merkator selbst einräumt, „sehr harte Tour“, sich Gehör zu verschaffen. Schön, wenn jetzt ein Weg gesucht wird, den Jugendlichen Mitsprache schmackhaft zu machen. Dass möglichst viele junge Menschen Spaß daran finden, ist unserer Gesellschaft nur zu wünschen. Es wäre allerdings fatal, wenn die mühsam geweckten und frisch aufgekeimten Pflänzchen gleich wieder an bürokratischen Hürden und langwierigen Prozessen, an Geld- und Personalmangel ersticken.

Die Auftaktveranstaltung

„Holt euch euer Recht auf Beteiligung!“

Wie sollte eine Bürgerbeteiligung aussehen, die Jugendliche anspricht und die sich auch umsetzen lässt? Um das herauszufinden, sind alle Mainzer Jugendlichen ab 13 Jahren am Dienstag, 20. November, von 8 bis 15 Uhr zu einem Workshop ins Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8, eingeladen. Wer mitmachen will, wendet sich an Katharina Kökler vom Stadtjugendring, Telefon 834 895, E-Mail katharina.koekler@jugenduntenweg.de. Für eine Befreiung vom Unterricht an diesem Tag wird gesorgt. bis



Brigitte Specht
zur Beteiligung
von Jugendlichen

Artikel vom 15.11.2012, erschienen in der Allgemeinen Zeitung Mainz:

Mitreden und mitmachen

WORKSHOP Stadt will mit Jugendlichen Konzept für Beteiligungsformen erarbeiten

Von
Julia Sloboda

MAINZ. Zum Mitmachen und Mitreden wollen die Stadt Mainz und der Stadtjugendring Kinder und Jugendliche bewegen. Deshalb wird derzeit ein Konzept für Kinder- und Jugendbeteiligung in Mainz entwickelt. Daran sollen allerdings nicht nur die Erwachsenen beteiligt sein, sondern auch diejenigen, die es betrifft.

Bei der Auftaktveranstaltung im Haus der Jugend am kommenden Dienstag, 20. November, ab 8 Uhr, sind deshalb Jugendliche ab 13 Jahren gefragt, ihre Ideen einzubringen. Bei diesem ganztägigen Workshop

soll über mögliche Beteiligungsformen diskutiert werden. „Es sollen Vorschläge entwickelt werden, wie Jugendbeteiligung in Mainz aussehen kann“, erläuterte Jugendhilfeplaner Klaus Cartus vom Amt für Soziale Leistungen.

Bis Ende Januar werden außerdem Umfragen und kleinere Workshops in Schulen und Jugendzentren durchgeführt, um auch dort Vorschläge für eine Jugendbeteiligung zu sammeln. „Ende Februar wird die Steuerungsgruppe dann weitere Schritte absprechen und im Mai soll das Konzept fertig sein“, so Cartus. Das fertige Konzept würde dann zunächst dem Jugendhilfeaus-

schuss und danach dem Stadtrat vorgelegt werden. „Wir sind da ganz offen, welche Beteiligung am Ende herauskommt“, stellte Cartus klar. Allerdings habe eine solche Beteiligung auch Grenzen. „Das geht natürlich nur in Bereichen, in denen wir etwas in der Hand haben.“

„Die ersten Schritte im Projekt sind getan“, freute sich Sozialdezernent Kurt Merkator. Es sei vor allem wichtig, dass die Einstellung einer Honorarkraft, die das Projekt unterstützt, geklappt habe. Katharina Kökler vom Stadtjugendring ist diese unterstützende Kraft, die am kommenden Dienstag gemeinsam mit den bisher angemeldeten Teilnehmern von

der Stadtschülervertretung, von Verbänden, der IGS Anna Seghers und dem Projekt „jungbewegt“ auf Traumreise gehen will. „So lassen sich Wünsche und Idealvorstellungen herausfinden, die wir dann herunterbrechen wollen, auf das, was in der Realität möglich ist“, erklärte Kökler. Bisher gibt es erst acht feste Zusagen für den Workshop, weitere Teilnehmer sind gerne gesehen: Die Jugendlichen werden vom Unterricht befreit.

Den Verantwortlichen ist vor allem eine Sache wichtig, wie Maren Burkhardt vom Stadtjugendring betonte: „Dass das Konzept später nicht einfach in der Schublade verschwindet.“

WORKSHOP

► Auftakt ist der Workshop am Dienstag, 20. November, ab 8 Uhr, im Haus der Jugend. Wer mitmachen will, wird vom Unterricht befreit und meldet sich daher bei...

► dem Stadtjugendring, Telefon 061 31/83 48 95, E-Mail: katharina.koekler@jugend-unterwegs.de

► oder der Stadtverwaltung, Telefon 123613, E-Mail: klaus.cartus@stadt.mainz.de

► Infos im Internet: www.jugend-in-mainz.de